WWF REGION BASEL

Ausgabe 2/2016, WWF Region Basel, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel
info@wwf-bs.ch info@wwf-bl.ch www.wwf-bl.ch www.wwf-bs.ch PC 40-3213-8

© FALK LADEMANN; FLICKR.COM

Raumplanung Baselland: Entwicklung weiter in die Fläche. Blick von der Sissacher Flue.

BASELBIET UMGEHT GRIFFIGE RAUMPLANUNG

WACHSTUM IN DIE FLÄCHE STATT NACH INNEN

Das neue Raumplanungsgesetz verpflichtet die Kantone, den Kulturlandverlust zu bremsen. Der Baselbieter Richtplan setzt jedoch auf Wachstum in die Fläche.

63 Prozent der Schweizer Stimmenden befürworteten vor gut drei Jahren das revidierte Raumplanungsgesetz. Im Baselbiet lag der Ja-Anteil gar bei über 70 Prozent. Ein klarer Auftrag, könnte man denken.

Das neue Bundesgesetz verpflichtet die Kantone zu einem sorgsameren Umgang mit dem Boden, zu massvollen Bauzonen, einer Siedlungsentwicklung nach innen und vor allem auch zur Verkleinerung überdimensionierter Bauzonen.

Regierung setzt auf unkontrolliertes Wachstum

Die Kantone mussten die Vorgaben des neuen Raumplanungsgesetzes in ihren kantonalen Richtplan aufnehmen. Der Entwurf des Kantons Baselland wurde von den Naturschutzverbänden in der Vernehmlassung jedoch zerzaust: «Der Regierungsrat weigert sich, die Vorgaben des Raumplanungsgesetzes und damit den Willen der Bevölkerung umzusetzen.

Fortsetzung Seite 2 ►

▸ *Fortsetzung von Seite 1*

Er setzt auf noch mehr unkontrolliertes Wachstum und weigert sich, die Siedlungsentwicklung wirksam zu steuern.» So das Résumé der grundsätzlich besonnenen Verbände WWF, Pro Natura und BNV.

Die Planung geht von einem hohen Bevölkerungswachstum von 0,8 Prozent pro Jahr aus mit entsprechenden Folgen für die Baulandnachfrage. Dies nachdem das Wachstum von 1990 bis 2010 nur rund 0,5 Prozent betragen hatte. Die angepeilte starke Bevölkerungszunahme von 46'000 Personen in den nächsten zwanzig Jahren ist nicht nachvollziehbar. Die Annahme beruht auch weniger auf Plausibilität als auf dem Regierungsratsbeschluss vom 10. Februar 2015. Dieser will «gemessen an den Bauzonenreserven insbesondere den ländlichen Räumen ausreichend Entwicklungsmöglichkeiten erhalten». So steht es im Ratschlag.

Die Vermutung liegt nahe, dass eine hohe Bevölkerungszunahme als Planungsgrundlage vor allem dazu dient, neues Bauland einzuzonen und auf die gemäss Raumplanungsgesetz vorgeschriebenen Verkleinerungen überdimensionierter Bauzonen vorab in ländlichen Gebieten zu verzichten. Denn Bauzonenreserven sollen den Bedarf der nächsten fünfzehn Jahre decken. Je mehr Einwohner man anpeilt, umso mehr Bauland kann ausgeschieden bleiben.

Keine Schwerpunkte definiert

Dazu kommt, dass dieses hohe Wachstum gemäss Richtplanentwurf in allen Regionen des Kantons gleichmässig erfolgen soll – also auch im ländlichen Raum. Der WWF Region Basel ist überzeugt, dass dieses flächendeckende Wachstum nicht nur zu zusätzlichen Verkehrsproblemen führen würde, sondern auch im Widerspruch zu den Vorgaben des Bundes steht.

Der Bund erwartet von den Kantonen nämlich eine räumliche Differenzierung bezüglich Siedlungsentwicklung mit Wachstumsschwerpunkten in den zentralen, gut mit dem öV erschlossenen Gemeinden und nicht in abgelegenen Landorten. Ein flächendeckend gleichförmiges Wachstumsziel dürfte in Bern kaum genehmigt werden.

Verdichten ist gefragt

Statt in die Fläche soll die Siedlungsentwicklung gemäss Raumplanungsgesetz und dem zentralen Grundsatz der Raumordnung vermehrt nach innen erfolgen. Wohn- und Arbeitsgebiete müssen verdichtet werden. Doch hier bleibt die Zielsetzung des Baselbiets bescheiden – trotz der ausgewiesenen enormen inneren Reserven. Innerhalb der nächsten zwanzig Jahre soll die Verdichtung lediglich acht Prozent betragen. Die angestrebten Nutzungsdichten belaufen sich damit sogar im Bezirk Arlesheim nach wie vor in Grössenordnungen, die beispielsweise gemäss dem Leitfaden des Kantons Zürich als gering eingestuft werden.

Wenig demokratisch: Regierung will freihändig einzonen

Ein weiterer Problempunkt: Der Regierungsrat will sich das Sonderrecht zugestehen, ohne Richtplanänderung über Gemeindegrenzen hinaus Zonen abtauschen und Arbeitsgebiete erweitern und neu einzonen zu können. Diese Ausnahmeregelungen, ohne Mitspracherecht des Landrats oder der Bevölkerung, sind sachlich unbegründet, demokratisch fragwürdig und daher ersatzlos zu streichen.

Die Umweltschutzverbände sind überzeugt, dass mit höheren Dichtezielen und einem realistischen Bevölkerungsentwicklungsszenario auf Neueinzonungen auch im Birstal und im Leimental verzichtet werden kann. Umgekehrt sind zu grosse Bauzonen zwingend zurückzuzonen. 44 Prozent der Bauzonenreserven des Kantons befinden sich im ländlichen Raum.

© ZVG

Jost Müller Vernier
Geschäftsführer WWF Region Basel

Ihr Partner für Baubiologisches Malen
Marcus Haltiner, Maler und Tapeziergeschäft
Rheinfelderstr. 19
4127 Birsfelden
www.bio-maler.ch
Tel./Fax 061 312 90 23
Natel 079 284 60 43
E-Mail marcus.haltiner@bluewin.ch
www.oelundbutter.ch

NATURA Tenner QUALITÄT
Arlesheim · Reinach · Muttenz
Partyservice · Verkauf Engros
Familientradition seit 1898
www.goldwurst.ch

meier 30 Jahre
holzwärkstatt
Schreinerei – Innenausbau
Massivholzmöbel
AlaCama-Betten
Holzbau – Parkettarbeiten
Isolationen mit isofloc
Beratungen
www.meierholzw.ch
Benzburweg 28 Hanroareal
4410 Liestal 061 921 92 52
AURO Naturfarben
Regionalvertretung 061 921 92 55

EINSPRACHE ZUM DB-VIERSPURAUSBAU

Das ehemalige Rangierareal der Deutschen Bahn ist wohl das wichtigste Naturgebiet des Stadtkantons. Es soll für den Bahnausbau und ein Containerterminal überbaut werden. Die Naturschutzverbände haben Einsprache erhoben.

© JOST MÜLLER VERNIER

Grosse Naturvielfalt: altes Rangierareal

Das alte Rangierareal der Deutschen Bahn liegt im Norden Basels zwischen der Autobahn nach Deutschland und der DB-Bahnlinie entlang der Freiburgerstrasse. Das frühere Bahnareal ist wenig attraktiv, schwer zugänglich und der Erholungswert geht gegen null. Es bietet kein klassisches Naturerlebnis, sondern vor allem Bahnschotter und Verkehrslärm. Vordergründig kann man sich fragen, was hier geschützt werden soll.

Was zählt sind die Naturwerte. Naturschutz um der Natur willen. So finden sich hier rund 1500 Pflanzen- und Tierarten, darunter rund hundert, die auf der Roten Liste stehen. Zumeist sind es wärme- und trockenheitsliebende Arten.

Nationale Bedeutung

Das grosse Artenspektrum und die Vielfalt an Lebensräumen besitzt nationale Relevanz. Das Areal figuriert im Bundesinventar der Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung (TWW). Im Inventar erhält das Gebiet die höchsten Weihen: Es ist eine sogenannte «Singularität», will heissen, es kommt ihm landesweite Einmaligkeit zu. Bis über das Objekt definitiv entschieden ist, gilt ein «Verschlechterungsverbot».

Noch mehr: Das Bahnareal nimmt eine Schlüsselfunktion für die ökologische Vernetzung von der Oberrheinischen Tiefebene bis ins Mittelland ein. Es hat damit auch internationale Bedeutung.

NEAT-Zubringer

Am Rande des Gebietes will die DB ihre Geleise im Zuge des Ausbaus der NEAT-Zubringung auf vier Spuren erweitern. Daneben ist ein grossflächiges Terminal für den Umschlag von Waren zwischen Schiff, Bahn und Lastwagen geplant. Zunächst soll die Verladeanlage Bahn–Lastwagen gebaut werden, später ein neues Hafenbecken.

© METRO CENTRIC, FLICKR.COM

Höhere Zuggeschwindigkeit, grösseres Risiko. Badischer Bahnhof

WWF Region Basel und Pro Natura Basel haben Einsprache beim Bundesamt für Verkehr gegen den Vierspurausbau der Deutschen Bahn in Basel erhoben. Die Naturschutzverbände fordern die Abweisung des Vorhabens. Falls es neu aufgelegt wird, muss es mit dem geplanten trimodalen Containerterminal koordiniert werden. Denn im Zuge des Bahnausbaus sollen auch grosse Flächen des Trockenstandortes für die Lagerung von Gütern genutzt werden.

Naturwerte erhalten, Ersatz sichern

Grundsätzlich wird die fehlende Koordination der beiden Vorhaben kritisiert. Es bleibt offen, wie die Funktion der Naturvernetzung des Areals gewährleistet werden kann. Zudem ist nicht klar, welcher ökologische Realersatz erbracht wird – so fehlen Flächenbilanzen, und es bestehen Unklarheiten, was bereits Ersatzfläche ist, die nicht nochmals angerechnet werden kann.

Der WWF Region Basel wendet sich nicht grundsätzlich gegen eine Neunutzung des Areals, da es mitten in einem Infrastrukturgebiet langfristig kaum integral zu halten ist. Es müssen jedoch klare Bedingungen gestellt werden, wie die Vernetzung garantiert wird, wie möglichst viele Naturwerte auf dem Areal erhalten werden und welcher Ersatz bereitgestellt wird.

Risiken minimieren

Der WWF Region Basel bemängelt zudem Risikofragen des Bahnausbaus. So ist eine höhere Durchfahrtgeschwindigkeit der Güterzüge durch den Badischen Bahnhof vorgesehen, jedoch bleibt die Zusicherung unbestimmt, dass dafür ausschliesslich separate Geleise genutzt werden. Mit einer Trennung des Güter- und des Personenverkehrs sowie einer reduzierten Geschwindigkeit lassen sich die Risiken in den tragbaren Bereich verschieben.

Jost Müller Vernier
Geschäftsführer WWF Region Basel

ÖV BASEL: WARTEN IST ANGESAGT

Mitte Mai präsentierte der Basler Regierungsrat das ÖV-Programm 2018 bis 2021. Wer einen grossen Wurf erwartet hatte, wurde enttäuscht.

© HARALD FRIEDL

Rushhour: Es wird eng im Tram.

Der fehlende Wohnraum, verbunden mit den wachsenden Bevölkerungszahlen, wird in Basel oft und kontrovers diskutiert. Dass das Arbeitsplatzangebot der Stadt schneller wächst als die Wohnbevölkerung und damit der Pendlerverkehr ansteigt, ist jedoch weniger im Fokus: Zwischen 2000 und 2013 nahm die Zahl der Pendler nach Basel von rund 85'000 auf über 95'000 zu. Es wird eng auf den Strassen und in den Trams.

Herausforderungen nicht bewältigt

Mit dem nun vorgelegten ÖV-Programm 2018 bis 2021 will der Regierungsrat aufzeigen, wie der «Ausbau von Tram und Bus gezielt vorangetrieben» werden soll. Ein erster Blick in das 55 Seiten starke Papier zeigt aber: Die Massnahmen führen lediglich die Schwerpunkte des letzten Programms fort und werden den steigenden Herausforderungen nicht gerecht.

Die beiden Ausbauprojekte im Tramnetz sind «grenzüberschreitend»: Die Verlängerung der Tramlinie 3 bis zum Bahnhof St. Louis soll 2017, die Verbindung zwischen Bahnhof SBB und Leimental via Margarethenstich 2020 realisiert sein.

Basler Tramausbau vertagt

Der wirkliche Ausbau im städtischen Tramnetz kommt viel später und wird bestenfalls ab 2022 bis 2026 realisiert. Projekte des «Tramnetzes 2020» auf Stadtgebiet wie das 30er-Tram über die Schanzenstrasse oder die Verbindung von der Roche über die Grenzacherstrasse und den Claragraben zur Innenstadt sind erst in Abklärung und sollen zwischen 2018 und 2021 entwickelt werden. Der Grund für den zögerlichen Ausbau des Tramnetzes liegt also für einmal nicht in der komplexen Koordination der verschiedenen Körperschaften im Metropolitanraum.

Auch beim Busverkehr ist in den nächsten Jahren kaum eine Angebotserweiterung zu erwarten. Immerhin wird als Sofortmassnahme ab Dezember eine direkte Busverbindung von der Roche zum Bahnhof SBB eingerichtet. Daneben ist wenig geplant. Die Quartiere Erlenmatt und Schoren, wo Hunderte neue Wohnungen entstehen, sollen durch eine neue Linienführung des 36er-Busses und eine zusätzliche Linie 46 besser erschlossen werden. Die neue Linie 46 verbindet das Schorenareal gemäss der momentanen Planung mit der Dreirosenbrücke und endet dort, wo die überfüllten Trams der Linien 8 und 1 warten. Hier ist unbedingt der Ausbau der Busverbindung in Richtung St. Johann mit Anschluss an die 11er-Linie vorzusehen.

Der Vorstand des WWF Region Basel wird bis Ende Juli eine Stellungnahme zum ÖV-Programm 2018 bis 2021 abgeben.

© ZVG

Harald Friedl
Vorstandsmitglied WWF Region Basel

WIR HABEN UNS MIT DEM BESTEN DESIGNER DER WELT ZUSAMMENGETAN: **DER NATUR.**

– *it's a tree story.*

Schreinerei Küchen Innenausbau Möbel
ATELIER 111 OEKOBAU

Auf dem Wolf 41
4052 Basel
Tel. 061 331 50 70
www.atelier111.ch

AUSSICHTSREICHE WANDERUNG ÜBER DAS GEMPENPLATEAU

Der Wanderklassiker, bei dem sich schattig-kühler Wald und sonnig-offene Landschaft wohltuend abwechseln, bringt uns zur schönsten Obstbaumlandschaft im Tafeljura.

© MARCEL AMSTUTZ

Weg entlang der Tafeljura-Felsen hinauf zum Gempenplateau.

Die Wanderung führt zunächst durch die Arlesheimer Ermitage, seit über 200 Jahren berühmt als Landschaftsgarten und grösster Felsengarten der Schweiz. Weniger bekannt ist, dass die Ermitage auch eines der schönsten Naturschutzgebiete im Kanton Baselland ist. Informationstafeln erzählen darüber mehr.

Das Waldgebiet ist geprägt von ausgedehnten Buchenwäldern, denen Eichen und seltene Laubbaum-Arten wie der Stumpflappige Ahorn beigemischt sind. Typisch sind kalkliebende Pflanzen wie Blaugras, Haselwurz und Gemeine Akelei sowie Raritäten wie der Türkenbund und der Blaustern. Als seltener Vogel kommt der Eisvogel vor, zusammen mit einem Namensvetter, einem typischen Waldfalter.

Gempenplateau

Nach dem Aufstieg zur Schönmatt und weiter über den Weiler Stollen gelangen wir zur Schartenflue, von wo sich ein traumhafter Blick über Basel und den Tafeljura bietet. Das Gempenplateau ist der westlichste Teil des Tafeljuras, einem aus flachen Kalkschichten bestehenden Bruchschollengebirge. Die Plateauränder werden von markanten Felsabstürzen wie der Schartenflue am Westrand und der Bürenflue am Ostrand akzentuiert.

Das Gempenplateau wurde wegen seiner naturkundlichen und kulturhistorischen Bedeutung in das Bundesinventar der Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN) aufgenommen. Seine natürlichen Besonderheiten sind unter anderem der reiche Formenschatz an Höhlen, Bergstürzen, Trockentälern und Dolinen und die vielfältigen Lebensräume des Waldes und der Gewässer. Zur kulturellen Bedeutung tragen die prähistorischen Zeugen seit der Altsteinzeit, römische Funde, Burgen und Burgruinen sowie die beiden Tafeljuradörfer Gempen und Hochwald bei.

Von Gempen gelangen wir südwärts zum Plateaurand beim Spitzenflüeli. Hier geht es steil hinab durch den eindrücklichen Erosionskessel von Büren. Dann führt der Weg um den inselartig herausmodellierten Schlimmberg mit der Ruine Sternenfels und schliesslich durch die prächtige Obstbaumlandschaft nach Nuglar-St.Pantalon – im letzten Abschnitt auf dem «Chirsiweg» (siehe Literatur).

Obstbaumlandschaft

Nirgends sonst ist die traditionelle Obstbaumlandschaft im Tafeljura so schön erhalten wie am Osthang des Gempenplateaus. Hochstammobstbäume stehen «verstreut» in der Landschaft, die

Fortsetzung Seite 6 ►

© MARCEL AMSTUTZ

Abwechslungsreicher Buchenwald im Talkessel der Ermitage.

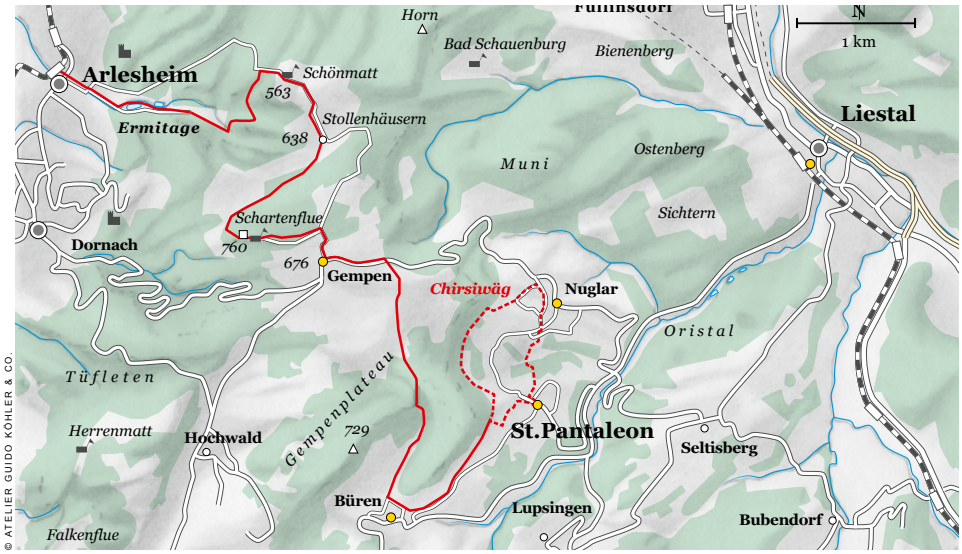
▸ *Fortsetzung von Seite 5*

untersten Äste zweigen erst in 1.60 Meter Höhe (bei Steinobst 1.20 m) ab und die Bäume bilden grosse Rundkronen. Die Hochstamm-Streuobstbestände unterscheiden sich damit von den dicht und geschlossen stehenden modernen Niederstammanlagen.

Hochstammobstgärten haben in vielen Gebieten der Schweiz eine lange Tradition. Ihre Bewirtschaftung und die Verwertung des Obstes sind Teil unserer Geschichte. Hochstammobstgärten sind auch ein unentbehrlicher Lebensraum für viele seltene und bedrohte Tierarten.

Von den einst 20'000 Kirschbäumen stehen hier noch beachtliche 10'000 – ein Rekord weit herum. Die sehenswerten Dorfkerne von Nuglar und St. Pantaleon figurieren im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS).

Marcel Amstutz



Wegbeschreibung: Ab Arlesheim Dorf der Signalisation folgen zur Ermitage und über die Schönmatt und den Weiler Stollen hinauf zur Schartenflue. Von dort zum Dorf Gempen, dann der Hauptstrasse entlang Richtung Nuglar bis zur Abzweigung, von welcher der Wanderweg nach Büren und weiter nach Nuglar-St.Pantaleon führt.

Anreise: Tramlinie 10 bis Arlesheim Dorf

Rückreise: Buslinie 67 (im Stundentakt) ab Büren oder Nuglar-St. Pantaleon nach Liestal

Dauer: ganzer Tag; Abkürzungen möglich

Optimale Zeit: Frühling (Blütezeit im April/Mai), Frühsommer und Herbst

Literatur: «Chirsiweg» Nuglar-St.Pantaleon (PDF-Download: www. nuglar.ch)

www. hochstamm-suisse.ch

www. regionatur.ch (Rubrik: Naturräume – Flusslandschaften à Tafeljura)

www. wwf-bs.ch (Rubrik: Ausflüge)

alltech Installationen AG

Sanitär Heizung Service

Hofackerstrasse 40 B, 4132 Muttenz Tel. **061 639 73 73**
Untertalweg 54, 4144 Arlesheim Tel. **061 701 44 68**
www.alltech.ch alltech@alltech.ch

KURZMELDUNGEN

DAUERTHEMA KRÖTEN

Einen festen Platz im Jahresprogramm des WWF Region Basel hat die Zurlindengrube auf dem Areal Salina Raurica bei den markanten Coop-Neubauten neben der Autobahn in Pratteln.

Der Krötenstandort Zurlindengrube figuriert im «Bundesinventar der Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung». Er wird aufgehoben. Der WWF Region Basel hatte sich bei angemessenem Ersatz damit einverstanden erklärt. Der Ersatzstandort Klingenthal-Lachmatt ist bereits einige Jahre in Betrieb, jedoch noch nicht fertiggestellt. Und die planungsrechtliche Sicherung fehlt bisher.

Jetzt kann das Dossier bald geschlossen werden. Im Dezember 2015 hatte der WWF Region Basel Einsprache gegen die Verlegung der Rheinstrasse auf das Zurlindenareal erhoben. Inzwischen konnten die wesentlichen Punkte bereinigt werden und die Einsprache kann wohl zurückgezogen werden.

Der Kanton hat beim Bund nun um Aufnahme des Ersatzstandortes ins Amphibieninventar und die Entlassung der Zurlindengrube daraus ersucht. Zudem hat der Richtplaneintrag, der das Klingenthal-Lachmatt-Areal dem Naturschutz zuschlägt, Geltung erlangt (vorbehältlich Zustimmung des Bundes). Weiter wurden die Mittel zur Vervollständigung des Ersatzstandortes mit Weihern in der Lachmatt budgetiert. Und nach Abschluss dieser Arbeiten wird dem Regierungsrat die Aufnahme ins kantonale Naturschutzinventar beantragt werden. Damit wären unsere Anliegen erfüllt.

STADTRAND SÜD: ZUM LETZTEN

Ein weiteres Dossier kommt zum Abschluss: Am 28. September 2014 lehnten die Basler Stimmenden nach einem aufreibenden Abstimmungskampf die «Stadtrandentwicklungen» Ost und Süd ab. Damit blieben die Natur- und Erholungsräume beim Rhein gegen Grenzach und auf dem Bruderholz erhalten. Geplant waren unter anderem bis zwölf

Wohntürme von maximal 75 Metern Höhe in Basels Osten und Luxuswohnungen auf dem Bruderholzrücken.

Keine Referenden wurden gegen die Bauvorhaben «Milchsuppe» und «Am Walkeweg» mit Wohnraum für über tausend neue Bewohnerinnen und Bewohner ergriffen. Diese Projekte können realisiert werden.

Das Baudepartement zeigte Respekt vor dem Volksentscheid und verkündete im Osten einen Planungsstopp für die nächsten Jahre. Für das Bruderholz blieb die ursprüngliche Zonenordnung in Kraft.

Wegen des Volksentscheides waren jedoch weitere raumplanerische Schritte nötig. Das Abstimmungskomitee begehrte, die Siedlungsbegrenzungslinien, die im Grünraum die Baugebiete der gescheiterten «Stadtrandentwicklungen» bezeichnen, auf das bebaute Gebiet zurückzunehmen. Die Stimmenden hatten sich ja gegen eine Erweiterung der Bauzone ausgesprochen.

Im Osten will das Baudepartement diese Konsequenz nicht ziehen. Für das Bruderholz hat der Grosse Rat im Mai mit 83 Jastimmen, einer Neinstimme und einer Enthaltung beschlossen, die Siedlungsbegrenzungslinie auf das Baugebiet zurückzunehmen. Das Landwirtschaftsland wird endgültig als Baulandreserve entlassen und ist neu Landschaftsschutzgebiet.

ZIMMERMANN KOMMT NICHT

Die deutsche Firma Zimmermann plante am Rhein in Grenzach-Wyhlen eine Anlage zur Behandlung von Sondermüll. Das Abwasser aus der Behandlung flüssiger Abfälle sollte via BASF-Kläranlage in den Rhein eingeleitet werden. Das Einleitrohr liegt rund zwei Kilometer oberhalb des Staubeckens des Kraftwerks Birsfelden, wo Rheinwasser zur Trinkwasseraufbereitung in den Langen Erlen angesaugt wird.

Der WWF Region Basel hatte 2013 gegen den Bau der Sondermüllanlage beim Regierungspräsidium in Freiburg im Breisgau Einsprache erhoben. Hauptkritikpunkt: Eine mögliche Gefährdung für die Trinkwassergewinnung wurde in der Umweltverträglichkeitsuntersuchung nicht berücksichtigt. Entsprechend fehlten Aussagen für den Havariefall und zur Beeinträchtigung im Normalbetrieb.

Diese Kritik teilten in ihren Antworten auf parlamentarische Anfragen auch die Regierungen von Basel-Stadt und Baselland. Auch die Hardwasser AG und die IWB standen dem Vorhaben öffentlich kritisch gegenüber.

Der Gemeinderat von Grenzach-Wyhlen hatte 2013 eine Veränderungssperre für das Gelände beschlossen. Am 20. Mai 2016 hat nun die «Badische Zeitung» berichtet, dass die Firma Zimmermann auf das Vorhaben verzichtet.

«RECYCLING? JA, GERNE. ABER WIE?

Im Rahmen der Generalversammlung des WWF Region Basel wurde die Frage der «richtigen» Wiederverwertung von Rohstoffen diskutiert. Unter der Leitung von Jürg Stähli, Vorstand WWF Region Basel, ermöglichte Philipp Moser, Geschäftsführer Lottner AG eine Besichtigung der Anlage zur Trennung von Plastikabfällen. Anschliessend diskutierten die Anwesenden mit Andreas Dill, dem Umweltbeauftragten von Allschwil, über das Pilotprojekt der Gemeinde zur Trennung von Plastikabfällen.

Jost Müller Vernier
Geschäftsführer WWF Region Basel

© STEPHANIE FUCHS

KURZMELDUNGEN

NEUES BUCH: KOSTBARKEITEN DER PETITE CAMARGUE ALSACIENNE

Kaum zehn Kilometer rheinabwärts von Basel liegt das Naturschutzgebiet der Petite Camargue Alsacienne. Hier können wir noch heute der Flussauenlandschaft begegnen, die ehemals riesige Flächen der Oberrheinischen Tiefebene bedeckte. Das Naturschutzgebiet birgt Kostbarkeiten, die es zu entdecken und zu bewahren gilt.

Das Buch präsentiert, nach Jahreszeiten gegliedert, Beispiele aus Flora und Fauna und illustriert diese mit zahlreichen Fotos und Zeichnungen. Karten erschliessen, in welcher Region des Naturschutzgebiets sich die Arten vorwiegend finden.

• Heinz Durrer, Lukas Landmann: Kostbarkeiten der Petite Camargue Alsacienne., 196 Seiten, zahlreiche Abbildungen, zweisprachig deutsch und französisch. Basel 2016, Schwabe-Verlag, Fr. 30.–, ISBN 978-3-7965-3510-9

Heinz Durrer ist emeritierter Professor für Medizinische Biologie und engagierte sich unter anderem im Aufbau einer Forschungsstation in der Petite Camargue Alsacienne.
Lukas Landmann ist emeritierter Professor für Anatomie. Er ist Verfasser von Bildbänden zu Themen aus der Region Basel.

MEHR LEBENSRAUM IN DER BIRS

PILOTPROJEKT TOTHOLZ DER FISCHEREI-PACHTVEREINIGUNG BEZIRK LAUFEN

An natürlichen Gewässern hat es nicht nur Holz am Ufer, sondern auch im Gewässer, das sogenannte «Totholz». Totholz ist aber nicht, wie es die Bezeichnung vermuten lässt, «tot», sondern bietet Unterschlupf für viele Kleinstlebewesen, Algen und Insekten sowie auch für Klein- und Jungfische. Immer öfter werden jedoch ganze Uferbereiche und Gewässer von Behörden und Besitzern im Aufräumwahn von Holz «befreit».

Projekt zur Flussaufwertung

Die Fischerei-Pachtvereinigung des Bezirkes Laufen (FIPAL) hat über 400 Mitglieder. Der Verein setzt sich ein für die Pflege des Lebensraums Wasser und dessen angrenzende Umgebung.

So entstand im Herbst 2015 die Idee für ein Pilotprojekt zur Verbesserung der Lebensräume für Fische durch Totholzbäume in der Birs. Das Hochwasser 2007 erodierte an der Birs in Zwingen streckenweise über acht Meter Ufer. Der Fluss wurde dadurch an diesen Stellen zwar breiter, aber auch strukturloser mit weniger Verstecken oder Unterständen für Fische und andere Wasserlebewesen.

Das Projekt sollte den Fischen einen vielfältigen Gewässerabschnitt bieten: schnelle Läufe, Wasserlöcher, Unterstände für Jung- und Altfische, geeignetes Laichsubstrat und neue Nahrungsquellen.

Von der Idee zur Verwirklichung in zwei Monaten

Das Projekt in Zwingen beinhaltet den Bau von zwei Totholzbuhnen (dammartige Ufervorbauten) sowie das Einbringen von zehn Raubäumen (gefällte Bäume, die ins Wasser zu liegen kommen). Zu diesem Zweck wird eine Totholzbuhne beinahe rechtwinklig zum Ufer im Flussboden eingegraben und mit Seilen am Ufer befestigt. Sie besteht aus bis zu zehn Tannen mit einer Länge von zwanzig Metern.

Totholzbuhnen bewirken zwei Dinge: Sie sichern das Ufer vor Erosion und werten den Lebensraum durch Strukturvielfalt auf. So schaffen sie ruhige Hinterwasser für Jung- und Kleinfische. Die Gewässersohle wird streckenweise verengt, wodurch ein abwechslungsreicheres Gewässer entsteht.

© JOST MÜLLER VERNIER

Ausgespülter Baum an der Birs.

Die Zusammenarbeit mit den beteiligten Personen und Behörden war ausgezeichnet, und so vergingen von der Idee bis zur Umsetzung des Projekts nur zwei Monate. Bereits nach kurzer Zeit hat die Birs auf einer Strecke von fast hundert Metern eine andere Struktur erhalten und Auswertungen zeigen erste Erfolge.

Die FIPAL plant, weitere solche Projekte in ihrem Pachtgebiet zu realisieren und sucht deshalb interessierte und engagierte Landbesitzer an der Lüssel, der Lützel oder der Birs, um weitere Revitalisierungsprojekte umsetzen zu können.

Dominik Hügli
Vizepräsident FIPAL

BIOSUISSE

Biogärtnerei am Hirtenweg

Wildstauden Kräuter Gemüse Beeren

Wo der Storchenschnabel am Hasenohr knabbert,
Gurken und Tomaten sich umschlingen,
der Chili dem Eiskraut einheizt,
Salbei und Feige sich betören…

www.hirtenweg.ch

Hirtenweg 30 4125 Riehen Tel. 061 603 22 30

AZB
CH-4053 Basel
P.P./Journal

DIE POST

Impressum
Text: Marcel Amstutz, Harald Friedl, Dominik Hügli, Jost Müller Vernier. **Redaktion:** Jost Müller Vernier. **Fotos, Abbildungen:** Marcel Amstutz, Harald Friedl, Stephanie Fuchs, Atelier Guido Köhler & Co., Falk Landemann; flickr.com, Metro Centric; flickr.com, Jost Müller Vernier. **Lektorat:** Markus Bär. **Gestaltung und Druck:** Ropress, Zürich, 10'000 Exemplare. **Redaktionsadresse:** WWF Region Basel, Jost Müller Vernier, Gundeldinger Feld, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel, 061 272 08 03, info@wwf-bs.ch, info@wwf-bl.ch, www.wwf-bl.ch, www.wwf-bs.ch. Publikationsorgan des WWF Region Basel.
Nr. 2, Juni 2016. Erscheint 4-mal jährlich. Die nächste Ausgabe erscheint am 19. September 2016.
Anzeigen: ediFORM, Markus Bär, Beckenstrasse 15, 4056 Basel, 061 322 39 83, 079 415 84 14, m.baer@ediform.ch. Inserateschluss für die Nummer 3/September 2016: 22. August 2016.
Anzeigenpreise: www.wwf-bs.ch

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C010121